

## **Alles, was ihr tut, geschehe in Liebe . . .** (1. Korinther 16,14)

Ein mächtiger Satz von Paulus, dem Apostel der Völker. **Alles, was ihr tut, geschehe in Liebe**, so steht es geschrieben im ersten Brief an die Korinther, und so ist es eingeschrieben in das Stammbuch des Glaubens. **Alles, was ihr tut, geschehe in Liebe!** Jetzt stehen seine mahnenden Worte über dem neuen Jahr. Über Allem was war, ist und kommt. Zur Wegweisung, damals und heute, die keinen Schlusspunkt duldet, um Altes aufzubrechen und Neues anzufangen. Damals, in der Hafenmetropole Korinth und heute, in einer Welt, die mit Liebe geizt, blind und taub ist für das liebevolle Miteinander. **Alles, was ihr tut, geschehe in Liebe!** Im Heute bedacht, müsste der Appell des Apostels viele Ausrufezeichen und ein Fragezeichen haben. Denn unklar bleibt, ob und wie seine Ermahnung zur Liebe des Einzelnen für das Wohl Aller wirklich zu Herzen geht, die Hände bewegt und den Verstand durchdringt? In Liebe füreinander da zu sein, lässt sich weder verordnen noch anordnen. Diese Liebe kann nur geweckt werden, in uns. Grundgelegt ist sie schon, Von Gott, als dem würdigen und rechten und heilsamen Grund allen Lebens. In Jesus Christus ereignet sich diese Liebe, langmütig und freundlich, nicht egoistisch noch frustierend. Sie übt keinen Druck aus, ereifert sich nicht und ist keine Sprechblase. Sie geschieht in Wahrheit und trägt Vergebung in sich. Sie ist Gottes Geschenk zum Leben für uns.

»Agape« nennt der Apostel Paulus jene liebende Lebenshaltung, die in der Tat des Menschen Antwort gibt, auf Gottes Liebe. Wer sich dazu bekennt, der beginnt die Dinge des eigenen Lebens darin geschehen zu lassen, und erfährt selbst eine ungeahnte Kraftquelle zum liebevollen Tun. Eine Kindheitserinnerung kommt mir in den Sinn: Beim Spielen hatte ich mir einen Leistenbruch zugezogen. Eine Operation wurde nötig. Das evangelische Hospital der Stadt nahm mich auf. Im Kindersaal wurde ich in ein Bett gesetzt, und man begann mit den üblichen Vorbereitungen. Trotz Büchern und Spielzeug spürte ich Traurigkeit und Angst. An jedem Morgen wurden Kinder zur OP geholt, am Mittag kamen sie zurück und lagen still in ihren Betten. Nur die Lieder und Jesusgeschichten der Diakonissen brachten fröhliche Momente in den klinischen Ablauf. Schließlich kam der Tag meiner Operation. Mein Weinen, die Angst, bizarre Bilder unter der Narkose, meine stille Rückkehr in den Saal, es steht mir noch immer deutlich vor Augen. Und dann kam Maria. Eine der Diakonissen, Maria, holte mich raus. Raus aus dem Bett und raus aus dem Krankensaal. Sie nahm mich an der Hand, und ich war glücklich. Sie stellte mich auf die Beine und ich schenkte ihr mein ganzes Herz. Sie nahm mich mit in die Zimmer der großen Patienten, und mein Glück trugen wir beide da hinein. Der Abschied von ihr fiel mir schwer. Maria stand da, lachend und winkend, lange winkte ich zurück. **Alles, was ihr tut, geschehe in Liebe . . .** Ein weites Feld, das stets neu beackert werden muss, damit Lieblosigkeit nicht wuchert wie Unkraut, und ein weiter, offener Raum, Gottes Liebesraum, der zugänglich ist im Glauben. Mit, durch und in Jesus Christus, dem Leitstern zur Lebenshilfe für uns. 2024 und darüber hinaus.

Herzlich grüßt Sie zum neuen Jahr,  
Ihre Prädikantin Birgit Kamprath